

Die Medienwirkungsdebatte ist häufig auf soziale und affektive Effekte des Medienkonsums bezogen. Wesentlich seltener wurden kognitive Wirkaspekte der Massenmedien untersucht. Gerade die Lernwirksamkeit des Fernsehens ist aber eine Legitimitätssäule für das öffentliche Mediensystem. Ob Fernsehen mehr bedeutet, als nur flüchtiges „Fenster zur großen Welt“ zu sein, ob dauerhafte Wissensbestände durch die Zuwendung zu informationsorientierten Medienangeboten aufgebaut werden, ist Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Eine Chance dazu bietet sich vor allem im Bereich des zeitgeschichtlichen und politischen Wissens, da diese Inhalte weitgehend vom schulischen Lernen auspart bleiben.

Helmut Lukesch

Inzidentelles oder systematisches Lernen durch das Fernsehen?

Fernsehnutzung und politisches Wissen bei Kindern und Jugendlichen aus Ost und West

Vermutungen und Befunde zur Bildungsfunktion des Fernsehens

Dem Fernsehen werden in den Rundfunkgesetzen drei Aufgaben zugeschrieben: Es soll unterhalten, informieren und bilden.

Der Unterhaltungsaspekt hat zahlreiche Diskussionen auf sich gezogen (Postman, 1985), und man kann gesichert annehmen, daß „Unterhaltung“ nicht nur als momentaner Zeitvertreib anzusehen ist, sondern daß davon im Sinne eines „heimlichen Lehrplans“ auch affektive, kognitive und sozialisatorische „Nebenwirkungen“ ausgehen (Lukesch et al., 1989).

Daß das Fernsehen ganz wesentlich zur tagaktuellen Information beiträgt, ist aufgrund der intensiven Berichterstattung über wichtige Ereignisse von jedermann erlebbar (z. B. Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, Golfkrieg, Bürgerkrieg in Jugoslawien). Diese Funktion

des Fernsehens hat sich in Form einer hohen Wertschätzung in den Köpfen der Zuschauer festgesetzt: Egal, ob Jugendlicher oder Senior, dem Fernsehen wird im Vergleich zu allen anderen Infoquellen die höchste Glaubwürdigkeit zugeschrieben (Bonfadelli et al., 1986, S. 161 f.; Eckhardt & Horn, 1988, S. 106).

Etwas anders sieht es aus, wenn man die Bildungsfunktion des Fernsehens betrachtet. Hierunter soll der Aufbau mehr oder weniger stabiler Wissensstrukturen verstanden werden. Bei dieser Frage fällt das Fernsehen in der subjektiven Einschätzung seiner Nutzer hinter die Printmedien Buch und Fachzeitschrift zurück, wird aber immer noch besser als das Radio oder die Zeitung bewertet (Bonfadelli et al., 1986, S. 163). In der Massenkommunikationsforschung wurden in dieser Hinsicht besonders Interaktionswirkungen zwischen Medienzuwendung und Rezipientenvariablen untersucht (vgl. hierzu die Knowledge-gap-Hypothese: Saxer,

1988). Aber auch der lineare Effekt, den eine systematische informationsorientierte Zuwendung zum Fernsehen haben kann, hat — vor allem bei der Frage nach den Wirkungen der in Bildungsabsicht gestalteten Kindersendungen — ein Forschungsinteresse gefunden. Was aber wissen wir tatsächlich über die Nutzung von Fernsehnachrichten und den sich daraus ergebenden Wirkungen bei Kindern und Jugendlichen? Aufgrund von Studien aus den USA, Israel oder auch Deutschland ist einmal eine Zunahme der Nachrichtennutzung von der Grundschulzeit bis zur Adoleszenz bekannt (Atkin & Gantz, 1979; Adoni, 1979). Nutzung und Wertschätzung der Nachrichtensendung korrelieren miteinander. Bedeutsam sind auch die Unterschiede in der Nachrichtenzuwendung zwischen Jungen und Mädchen, dabei haben die Jungen im allgemeinen die Nase vorne. Allerdings ist dieses Ergebnis zu relativieren: Es spricht vieles dafür, daß bei den Jungen die Nachrichtenzuwendung oft zufällig erfolgt, da das Gerät zwischen den Lieblingssendungen nicht abgeschaltet wird (Gerbner et al., 1984, S. 284).

Hinsichtlich des politischen Wissens lassen sich zum einen die erwartbaren Alters-, Sozialschicht- und Rassekorrelationen (in den USA) nachweisen. Erwähnenswert sind aber wieder die Wissensvorsprünge der Jungen in bezug auf politische Sachverhalte, offensichtlich ein Resultat einer schon früh einsetzenden Interessendifferenzierung. — Wichtig ist auch die Nichtkorrelation von politischem Wissen mit Schulleistungsindikatoren: Die Ergebnisse lassen damit den Schluß zu, daß die Schule zu dem Bereich des politischen Wissens keinen oder nur einen geringen systematischen Beitrag leistet. Dies wird bestätigt durch den Zusammenhang zwischen Nachrichtennutzung und politischem Wissen, der sich trotz Berücksichtigung demographischer Charakteristika als substantiell erweist (Adoni, 1979; Robinson et al., 1986).

Erwähnenswert ist ferner, daß Kinder mit häufiger Zuwendung zu Nachrichtensendungen darüber auch öfter (besonders mit Freunden, weniger mit Eltern) sprechen und aufgrund der Nachrichten dazu angeregt werden, weitere Informationen zu suchen. Letztlich ist auch das Interesse an bestimmten Themen bei Kindern, die häufiger Nachrichtensendungen ansehen, größer als bei denen mit geringem Nachrichtenkonsum. Somit kann man auf alle Fälle eine intensivere kognitive Verarbeitung dieser Inhalte vermuten. Dabei ist eine bidirektionale Beziehung zwischen Nachrichtennutzung und politischem Wissen von Conway et al. (1981) nachgewiesen worden.

Fragestellungen zu Fernsehen und Wissenserwerb

Aufgrund vorliegender Befunde scheinen folgende Erwartungen gut begründet zu sein:

- Vorhandene Ergebnisse über Geschlechtsunterschiede hinsichtlich politischen Wissens aufgreifend, sollte als deskriptiver Befund ein höheres Wissen bei Jungen als bei Mädchen vorhanden sein.
- Der Schuleinfluß auf die zu untersuchenden Wissensbestände müßte marginal sein, da aktuelle zeitgeschichtliche Inhalte nur selten Bestandteil schulischer Lehre sind.
- Bei einer intensiven informationsorientierten Nutzung des Fernsehens sollte das politische Wissen höher sein als bei einer nicht so ausgeprägten Zuwendung zu Fernsehnachrichten und verwandten Genres.
- Eine Differenzierung ist hier nach den Sendeanstalten zu treffen. Bei der Dichotomisierung „öffentlich-rechtlich“ vs. „privat“ ist davon auszugehen, daß besonders die informationsorientierte Nutzung der öffentlich-rechtlichen Kanäle mit höheren Wissensbeständen einhergeht. Hinsichtlich der Nutzungsintensität der privaten Anstalten ist hingegen zu vermuten, daß diese vorwiegend aus Unterhaltungsgründen eingeschaltet werden und daß demgemäß die Informationssendungen nur zufällig konsumiert werden.
- Da hohe Informationsnutzung Nebenprodukt des Vielsehens sein kann (Gerbner et al., 1984), sind die Ergebnisse nach der Quantität der Fernsehzuwendung zu korrigieren. Bei Konstanzhaltung der gesamten Fernsehzeit müßte der Zusammenhang zwischen informationsorientierter Fernsehnutzung und politischem Wissen deshalb höher ausfallen.
- Nicht eindeutig sind die Vermutungen über die Gewichtung personaler vs. massenmedialer Einflußfaktoren. Auf der einen Seite liegen Befunde vor, die den massenmedialen Bedingungen die entscheidende Rolle zuschreiben (Adoni, 1979), allerdings sind auch Einflüsse durch personale Kommunikation denkbar, da aus kognitionspsychologischer Sicht durch Gespräche eine tiefere Verarbeitung von Information als sicher erscheint.
- Letztlich ist auch eine gegenseitige Stimulation zwischen politischem Interesse und politikbezogener Mediennutzung sowie letzte-

rer und politischem Wissen denkbar (Conway et al., 1981). Hier sind wiederum nicht nur sozialisatorische und durch die Lerngeschichte erklärable Einflüsse zu erwähnen, sondern auch kognitive in dem Sinn, daß eine bessere Wissensverarbeitung bei größerem Vorwissen eher möglich ist.

Untersuchungssituation

Gelegenheit zur Untersuchung dieser Fragestellungen ergab sich 1990 im Zusammenhang der politischen Entwicklung, die zu dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland geführt hat. Noch vor Herstellung der Währungsunion zwischen der DDR und der BRD wurden in Sachsen (Leipzig und Umgebung) sowie in Bayern (Regensburg und Oberpfalz) Schüler über ihre Mediennutzungsgewohnheiten und verschiedene Aspekte zeitgeschichtlichen Wissens befragt. Im gegebenen Kontext sollen vorwiegend die Ergebnisse der bayerischen Schüler dargestellt werden. Die Erhebung fand in siebten und neunten Klassen statt (275 Schüler aus Sachsen und 303 Schüler aus Bayern).¹⁾

Mit dem Fragebogen wurden zuerst allgemeine Angaben über Mediengeräte und Mediennutzungszeiten erfaßt. Bei dem Fernsehteil wurden u. a. drei Listen mit informationsorientierten Sendungen aus dem Bereich der öffentlich-rechtlichen Anstalten, der privaten Anbieter und dem DDR-Fernsehen vorgegeben. Zeitgeschichtliche Wissensbestände wurden aus mehreren Bereichen erfaßt. Ein erster Fragenblock betraf Kenntnisse in bezug auf Nationalsozialismus bzw. Faschismus (Skala Wissen Nationalsozialismus). Weitere Fragen bezogen sich auf Politiker aus der BRD und der DDR (Skala Wissen Politiker). Im Zuge der Berichterstattung über die Vorgänge in der DDR wurde häufig auf Orte Bezug genommen, in denen sich wichtige Ereignisse abspielten (z. B. Montagsdemonstrationen in Leipzig). Um einen ungefäh-

ren Einblick in die Vorstellungen bezüglich der Lokalisation dieser Städte zu erhalten, wurde das Wissen um die Lokalisierung dieser Städte eruiert (Skala Geographisches Wissen). Da in Nachrichtensendungen relativ selbstverständlich mit Abkürzungen für politische Institutionen umgegangen wird, wurden auch zehn solcher Kürzel (z. B. SED, NATO) vorgegeben. Die Schüler sollten aufschreiben, was die jeweilige Abkürzung bedeutet (Skala Wissen Abkürzungen). Dem identitätsbildenden Stellenwert, den der Sport in der DDR besaß, wurde mit einer eigenen Skala entsprochen (Skala Wissen Sport).

Ergebnisse

Das politische Interesse ist bei Befragten aus der DDR wesentlich deutlicher ausgeprägt als bei den Jugendlichen der BRD (vgl. Abb.). Darüber hinaus ist in beiden Stichproben das politische Interesse bei männlichen Befragten höher als bei weiblichen. Wissensunterschiede zwischen Jungen und Mädchen lassen sich bei den Skalen „Wissen Nationalsozialismus“, „Wissen Politiker“, „Wissen Abkürzungen“ und „Wissen Sport“ statistisch absichern. Diese Differenzen sind zwar nicht sehr stark ausgeprägt (1,5 bis 6% erklärte Varianz), treten aber konsistent zugunsten der männlichen Schüler auf.²⁾

Bei einem Ländervergleich sind deskriptive Unterschiede bei den Skalen „Wissen Politiker“, „Geographisches Wissen“ und „Wissen Abkürzungen“ gegeben. In allen drei Fällen erwiesen sich die Jugendlichen aus Leipzig als beschlagener als die aus Bayern. Die Differenzen sind dabei massiv, besonders beim „Geographischen Wissen“ (20% erklärte Varianz) und beim „Wissen Abkürzungen“ (33% erklärte Varianz). Keine Wissensunterschiede konnten hinsichtlich der Kenntnisse über die NS-Zeit objektiviert werden, ein Faktum, das nicht mit der Meinung korrespondiert, in der DDR habe man sich besonders intensiv mit der Aufarbeitung dieses Abschnittes der deutschen Geschichte beschäftigt.

Wissen, Interesse und Fernsehkonsum

Für die Prüfung des Zusammenhanges zwischen informationsorientierter Mediennutzung, politischem Wissen und politischem Interesse wurde von Korrelationsanalysen Gebrauch gemacht. Um die Beziehungen nicht mit dem Medieneinfluß zu konfundieren, wurden die Variablen Geschlecht und Alter auspartialisiert. Zu

- 1) Für die aufgrund des Zeitdruckes sehr rasch erforderliche Durchführungsgenehmigung sei an dieser Stelle dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie den weiteren Schulbehörden und den Schulleitern gedankt. In Sachsen konnte aufgrund bestehender Kontakte die Genehmigung direkt von den jeweiligen Schuldirektoren erhalten werden. Die Erhebungen in der ehem. DDR wurden von Prof. Dr. W. Kessel und Dr. U. Jahn von der Sektion für Psychologie der Universität Leipzig durchgeführt.
- 2) Für beispielhaft gefundene Unterschiede sei auf die Items der Skala Wissen Abkürzungen in Abbildung 1 verwiesen.

erkennen ist, daß bei der bayerischen Stichprobe die informationsorientierte Nutzung der Angebote der öffentlich-rechtlichen Anstalten, wenn auch nur geringfügig, so doch konsistent positiv, mit vier der fünf Wissensbereiche korreliert ist (r zwischen .15 und .17). In Abhängigkeit der informationsorientierten Nutzung der privaten Sender bzw. der Nachrichtenangebote des DDR-Fernsehens läßt sich dies nicht nachweisen. Wenn demnach ein Lerneffekt durch die Nachrichtenangebote gemutmaßt wird, so gilt er nur für einen Teil der Fernsehlandschaft. Mit höherem Interesse für Politik ist ebenfalls eine intensivere Zuwendung nur zu den Nachrichtenangeboten der öffentlich-rechtlichen Anstalten zu finden ($r = .40$).

Politisches Interesse bedingt auch eine höhere informationsorientierte Medienzuwendung bei den Schülern aus Sachsen (Info-Sendungen der öffentlich-rechtlichen Anstalten und des DDR-Fernsehens). Für diese Kinder fallen auch die Beziehungen zu den Wissensbereichen ähnlich wie bei der Stichprobe aus der BRD aus, d. h., mit höherem politischen Interesse sind die Schüler in den vier politikbezogenen Bereichen besser beschlagen als die mit geringerem Interesse.

Für die Jugendlichen aus Bayern ist die Prüfung einer weiteren fernsehbezogenen Hypothese denkbar. Da nicht auszuschließen ist, daß die informationsorientierte Fernsehnutzung ein Nebenprodukt des Vielsehens sein könnte, müßte bei einer Kontrolle der allgemeinen Fernsehzeit dieser Einfluß verschwinden bzw. es sollten die Beziehungen zwischen informationsorientiertem Fernsehkonsum und Wissen enger werden.

Zieht man die Schätzung über die durchschnittliche tägliche Fernsehzeit in die Analyse ein, so wird einmal deutlich, daß mit dem Vielsehen vor allem die informationsorientierte Nutzung der Angebote der privaten Anstalten bzw. des DDR-Fernsehens steigt ($r = .14$ bzw. $.19$), nicht aber die der öffentlich-rechtlichen Anstalten ($r = .03$). Dies läßt vermuten, daß der jugendliche Vielseher tatsächlich durch eine stärkere Zuwendung zu den Unterhaltungsangeboten der privaten Sender zu kennzeichnen ist. Der quantitative Fernsehkonsumindex ist in kei-

nem Fall mit den erfaßten Wissensbereichen korreliert. Viel fernzusehen ist — vereinfacht ausgedrückt — einem Wissenszuwachs weder förderlich noch hinderlich.

Massenmediale, personale und schulische Einflüsse

Mit verschiedenen Fragen wurden die Wertungen weiterer Informationsquellen für politisches Wissen erfaßt. Wie die Ergebnisse bei den bayerischen Schülern zeigen, sind die Einschätzungen der Wichtigkeit der massenmedialen Informationsquellen konsistent positiv mit den Wissensbereichen korreliert (r bis maximal $.28$). Die personalen Informationsquellen stehen hingegen in keiner systematischen Beziehung zu

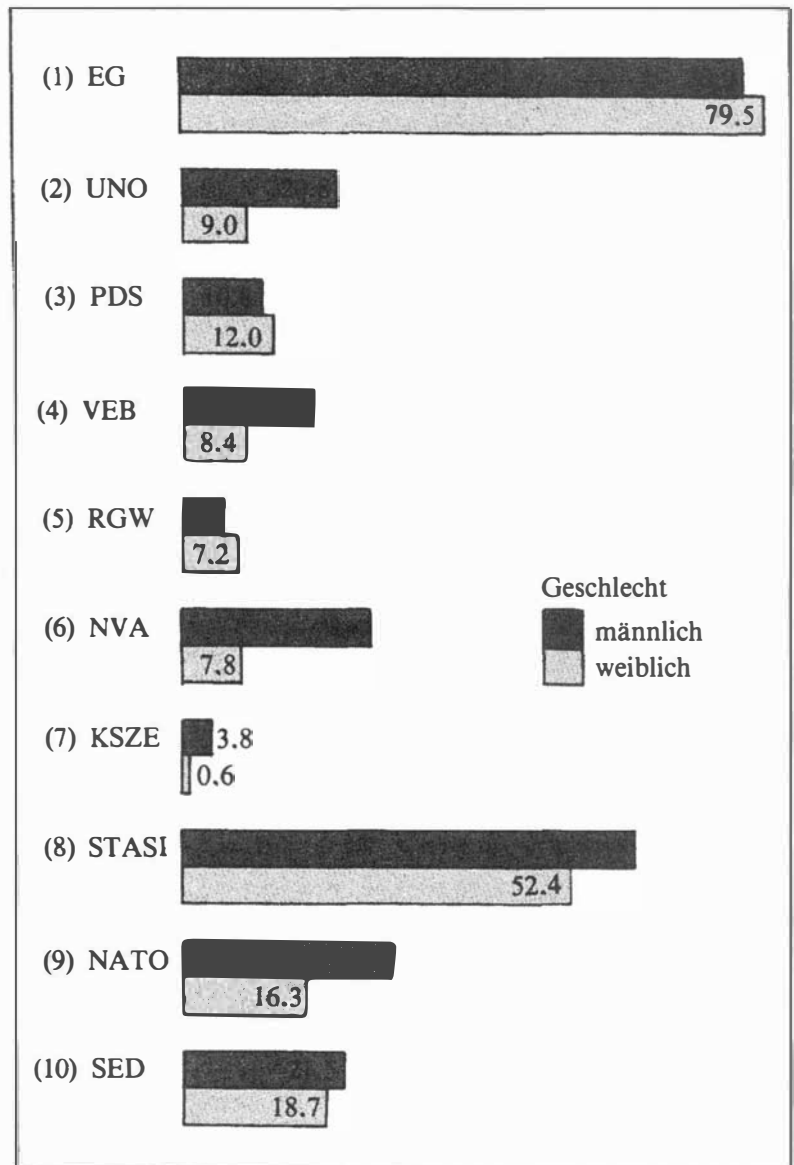


Abb. 1: Kenntnisse von Abkürzungen nach Hintergrundmerkmalen¹⁾ (Angaben in % der richtigen Antworten: wörtliche Übersetzung oder sinngemäße Umschreibung, Signifikanzangaben aufgrund von Chi-Quadrat-Tests).

¹⁾ Frage: jetzt kommen einige Abkürzungen, die man immer wieder hört. Gib' bitte an, was Du unter diesen Abkürzungen verstehst.

den Wissensskalen. Unter diesen sind auch Einschätzungen der Lehrer und des schulischen Unterrichts, die sich in diesem Zusammenhang als nicht relevant erweisen. Auch weitere Fragen, mit denen auf die Verarbeitung von aktuellen Ereignissen in der Schule Bezug genommen wurde, korrelieren mit den Wissensdaten nicht (dies gilt auch für die Schüler aus Sachsen). Damit wird die Wichtigkeit außerschulischer, und zwar medialer Einflüsse für diese Wissensbereiche dokumentiert.

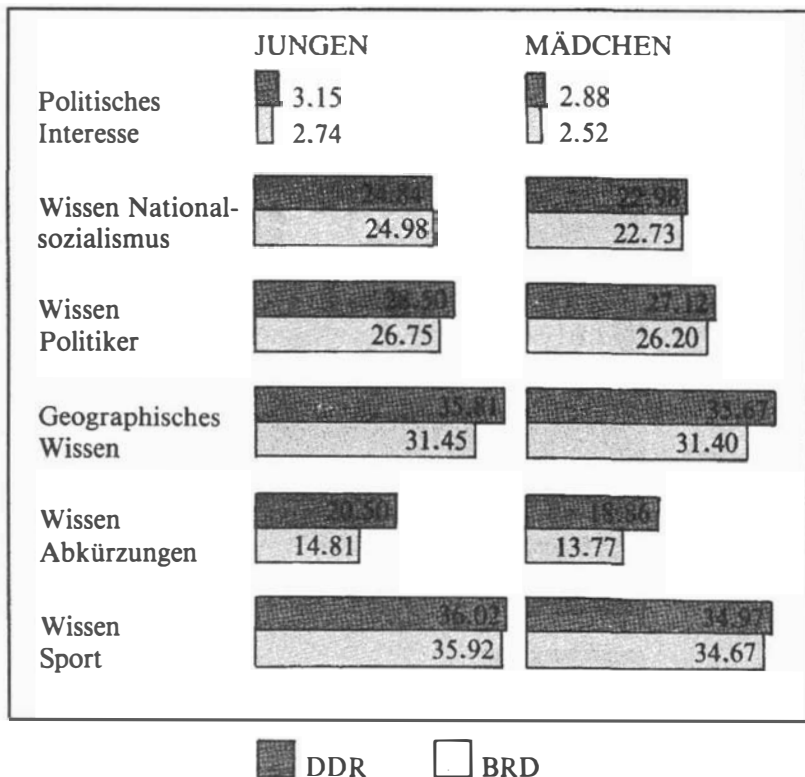
Diskussion

Die vorliegenden Tendenzen bestätigen einige (zumeist in den USA gefunde) Befunde. Dabei ist zu nennen:

- die intensivere Nutzung von Fernsehinformation durch Jungen im Vergleich zu den Mädchen und von älteren Jugendlichen im Vergleich zu jüngeren,
- das größere politische Wissen von Jungen im Vergleich zu Mädchen und von älteren Jugendlichen im Vergleich zu jüngeren,
- der beschränkt auf das öffentlich-rechtliche Fernsehen geltende Zusammenhang zwischen informationsorientierter Mediennutzung und politischem Wissen,

- der Zusammenhang zwischen politischem Interesse, politischem Wissen und höherer Informationsnutzung,
- das höhere Gewicht der massenmedialen Information für das politische Wissen im Vergleich zu der personal vermittelten Information und
- das sehr geringe Gewicht schulischen Unterrichts auf diesen Altersstufen und für diesen Lebensbereich.
- Keine Bedeutung kommt der reinen Fernsehzeit zu. Allerdings wird bei Berücksichtigung des Ausmaßes an Fernsehzeit der Zusammenhang zwischen informationsorientiertem Fernsehkonsum und Wissensbeständen auch nicht größer, wie dies zu erwarten gewesen wäre.
- Weniger bedeutsam im Zusammenhang mit Medienwirkungsfragen, aber dennoch von aktuellem Interesse sind die Unterschiede zwischen Befragten aus Sachsen und aus Bayern. Diese betrafen zum Teil die Wissensbestände, die Informationsnutzung, aber auch das politische Interesse. In der damals vorhandenen zeitgeschichtlichen Konstellation waren die Jugendlichen aus der DDR wesentlich stärker aktiviert worden als ihre Alterskameraden in der Bundesrepublik.
- Erwartungsgemäß — wengleich bisher noch nicht untersucht — war, daß sich von der Häufigkeit der Nutzung informationsorientierter Angebote der privaten Sender kein Effekt in bezug auf Wissensbestände nachweisen läßt.

Abb. 2: Unterschiede hinsichtlich des Medienkonsums und der Wissensbereiche nach Geschlecht (Faktor A) und DDR/BRD-Zugehörigkeit (Faktor B) der Schüler (zweifaktorielle Varianzanalysen).



Unbefriedigend bleibt trotz dieses Zusammenhangsmusters die erreichte Varianzaufklärung bei den Wissensskalen. Setzt man alle hier diskutierten unabhängigen Variablen, die eine Korrelation mit den Wissensskalen aufweisen (Geschlecht, Alter, politisches Interesse, informationsorientierter Medienkonsum und Bewertung der Tageszeitung als wichtige Informationsquelle), simultan mittels multipler Korrelation mit diesen in Verbindung, wird eine Varianzaufklärung erreicht, die zwischen 5 und 18% liegt. Dabei bleibt die Frage bestehen, woher die unaufgeklärte Varianz kommt. Oder anders gefragt: Warum führt die intensivere Nutzung informationsorientierter Fernsehangebote nur zu einer mittleren bis geringfügigen Verbesserung von Wissensbeständen? Diese Frage kann unter Hinweis auf die im Vergleich zu einer schulischen Lehrsituation unterschiedlichen Bedingungen beantwortet werden.

- Die Fernsehsituation ist primär keine optimale Lernsituation. Der Rezipient müßte

sich freiwillig in eine Schülerrolle begeben (Zillmann, 1990, S. 80). Die Methoden, welche die Zuwendung zum Programm erhöhen, sind nicht die gleichen, die einen hohen Lerneffekt garantieren (z. B. hoher Aktivierungsgehalt, a.a.O., S. 83).

- Das Informationsangebot der Massenmedien ist nur zum Teil selbstgewählt, das Angebot dominiert. Es ist dabei weder frei explorierendes Lernen möglich, noch ein hierarchischer Aufbau von Wissensinhalten garantiert.
- Der Zuschauer wird kaum zu einer tieferen Verarbeitung des Informationsangebots aktiviert. Oberflächlich haben Rezipienten zwar den Eindruck, Wissen erworben zu haben, einer genaueren Prüfung hält dieser subjektive Eindruck aber nicht stand (Sturm, 1989, S. 50). Anders formuliert, die Fernseh-dramaturgie fesselt für den Augenblick (z. B. durch schnelle Schnitte, Zooms, Perspektivenwechsel), Aufmerksamkeitserregung ist aber keineswegs eine hinreichende Bedingung für eine langfristige gedächtnismäßige Abspeicherung. Die Rasanz der Darbietung erschwert nach Sturm (1989, S. 58: „fehlende Halbsekunde“) sogar die notwendigen Kategorisierungs- und Benennungsleistungen der Rezipienten. Das Fernseh-bild ist flüchtig, man kann es nicht festhalten, die Sendung nicht unterbrechen; selbst wenn man einen Recorder angeschlossen hat, nutzt man ihn in der Regel nicht für einen solchen Zweck.

- Massenmedien können auf gegebenes Vorwissen nur bedingt Rücksicht nehmen (z. B., indem allgemein auf größere Verständlichkeit, eine einfache Wortwahl oder auf kurze Sätze geachtet wird). Bei Verständnisproblemen kann der Zuschauer nicht nachfragen und um weitere Erklärungen bitten. Auch insofern ist ein individualisiertes Lernen nicht möglich.

Trotz dieser Möglichkeiten, die relativ geringe Lernwirksamkeit des Mediums Fernsehen zu erklären, bleibt die Frage bestehen, durch welche anderen Bedingungen eine bessere Vorhersage der Wissensbereiche erreicht werden kann. Hier scheinen längsschnittlich erhobene Daten vielversprechend, mit denen die Frage nach der Veränderung des Wissens direkt und ohne den Umweg über eine längsschnittliche Interpretation querschnittlich erhobener Daten untersucht werden kann.

Prof. Dr. phil. Helmut Lukesch, geb. 1946; Studium von Psychologie, Pädagogik und Philosophie an den Universitäten Innsbruck und Salzburg, Promotion zum Dr. phil. 1971 in Salzburg, Habilitation für Psychologie 1976 in Konstanz; Wiss. Ass. am Institut für Psychologie in Salzburg bis 1973 und in Konstanz am Fachbereich für Erziehungswissenschaft bis 1977, Projektleiter am Zentrum I Bildungsforschung der Universität Konstanz bis 1979, seitdem Lehrstuhlinhaber für Psychologie der Universität Regensburg. Arbeitsschwerpunkte: Psychologische Diagnostik, Schulvergleichsforschung, Leistungsangst, Frühentwicklung und Psychologie der Schwangerschaft, computergestützte Lehrverfahren, Medienpsychologie.

Literatur

- ADONI, H. (1979). Politische Meinungsbildung bei Jugendlichen. Ein Vergleich zwischen Massenmedien und Primärgruppen als Informationsvermittler während des Wahlkampfes 1977 in Israel. *Fernsehen und Bildung*, 13, 47–58.
- ATKIN, C. & GANTZ, W. (1979). Wie Kinder auf Fernsehnachrichten reagieren: Nutzung, Präferenzen, Lernen. *Fernsehen und Bildung*, 13, 21–32.
- BONFADELLI, H., DARKOW, M., ECKHARDT, J., FRANZMANN, B., KABEL, R., MEIER, W., WEGER, H.-D. & WIEDEMANN, J. (1986). *Jugend und Medien. Eine Studie der ARD/ZDF-Medienkommission und der Bertelsmann Stiftung*. Frankfurt a.M.: A. Metzner.
- CONWAY, M.M., WYCKOFF, M.L., FELDBAUM, E. & AHERN, D. (1981). The news media in children's political socialization. *Public Opinion Quarterly*, 45, 164–178.
- ECKHARDT, J. & HORN, I. (1988). *Ältere Menschen und Medien. Eine Studie der ARD/ZDF-Medienkommission*. Frankfurt a.M.: A. Metzner.
- GERBNER, G., GROSS, L., MORGAN, M. & SIGNORELLI, N. (1984). Political correlates of television viewing. *Public Opinion Quarterly*, 48, 283–300.
- LUKESCH, H., KISCHKEL, K.-H., AMANN, A., BIRNER, S., HIRTE, M., KERN, R., MOOSBURGER, R., MÜLLER, L., SCHUBERT, B. & SCHULLER, H. (1989). *Jugendmedienstudie. Eine Multi-Medien-Untersuchung über Fernsehen, Video, Kino, Video- und Computerspiele sowie Printprodukte*. Regensburg: Roderer.
- POSTMAN, N. (1985). *Wir amüsieren uns zu Tode*. Frankfurt/Main: Fischer.
- ROBINSON, J.P., LEVY, M.R., DAVIS, D.K., WOODALL, W.G., GUREVICH, M. & SAHIN, H. (1986). *The main source. Learning from television news*. Beverly Hills: Sage Publications.
- SAXER, U. (1988). Zur Theorie der wachsenden Wissenskluft und ihrer Tragweite aus politischer und sozialer Sicht. *Media Perspektiven* (5), 279–286.
- STURM, H. (1989). Wissensvermittlung und Rezipient: Die Defizite des Fernsehens. In M. Klett & D. Ratzke (Hrsg.), *Wissensvermittlung, Medien und Gesellschaft. Ein Symposium der Bertelsmann Stiftung am 23. und 24. Februar 1989 in Gütersloh* (S. 47–76). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- ZILLMANN, D. (1990). Erregungsarrangements in der Wissensvermittlung durch Fernsehen. In M. Klett & D. Ratzke (Hrsg.), *Wissensvermittlung, Medien und Gesellschaft. Ein Symposium der Bertelsmann Stiftung am 23. und 24. Februar 1989 in Gütersloh* (S. 77–99). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.